Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

**Band:** 14 (1919)

Heft: 3

Artikel: Zur Sozialisierung der Gesellschaft

Autor: Bloch, Siegfried

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-351758

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berminderung ber Wirtschaften.

Eigenproduktion wichtiger gewerblicher Bedarfsartikel durch die Gemeinde, ebentuell in Verbindung mit dem Städteverband. Nebernahme von Fabrikbetrieben.

Errichtung von Wirtschafts= und Fürsorgeämtern.

Arbeitsnachweis durch die Gemeinde.

Jur Durchführung eines berartigen Kommunalprogrammes benötigen wir die Anspannung aller Kräfte, besonders auch der Frauen. Sie sind befähigt, die Männerarbeit wertvoll zu ergänzen. Sin Beispiel: Anläßlich der sehr start grassierenden Grippe in Jürich war es nur durch die Mithilfe von willigen und praktisch geschulten weiblichen Arbeitskräften möglich, in fürzester Zeit ein Notspital zu errichten, das infolge des Feblens eines städtischen Spitals zum dringendsten Bedürsnis geworden war. Die städtischen Behörden, besonders der Vorsteher des Gesundheitswesens der Stadt Zürich, Genosse der Vorsteher ersächt, daß nur durch die Mitarbeit der Frauen das Wert so rasch und so befriedigend gediehen war.

Direktor Bächter, Chef des Lebensmittelamtes der Stadt Zürich, erklärt, daß ihn die praktische Mitarbeit der Frau manches gelehrt habe, daß sie durchaus befähigt sei, ihren Blat als vollgültige Mitarbeiterin neben dem Manne auszufüllen. In manchen Fragen, in rascher Durchführung praktischer Arbeit,

ift fie bem Manne überlegen.

### Aus einer sozialistischen Verfassung.

Der Berfaffungsentwurf des sozialistischen Freistaates Braunschweig enthält folgende bebeutungsvolle Bestimmung:

"Ausgeschloffen von den politischen Rechten sind: Bersonen, die, ohne produktiv tätig zu sein, von der Ausbeutung der Arbeitskraft anderer leben, Hausfrauen, welche ihren Haushalt ohne zwingende Gründe von dritten Bersonen führen lassen, und Mütter, welche ohne zwingende Gründe ihre Rinder nicht selbst nähren und erziehen. Ausgeschlossen sind serner Bersonen, die geistige Gebrechen haben und die im sozialistischen Freistaat wegen ehrloser Handlungen bestraft sind."



## Zum Frauentag 1919.

Arbeiterfrauen und Mädchen, besucht die Frauentagsversammlungen eures Ortes, die im Laufe des Monats März stattsinden! Durch einen Wassenaufmarsch gilt es zu zeigen, daß es uns ernst ist mit unserer Forderung: Gleichsberechtigung für Mann und Frau. Stimm- und Bahlrecht auch den Frauen! Es ist ein Gebot der Gerechtigkeit, auch den Frauen ein Mitspracherecht im Staate, im Kanton, in der Gemeinde einzuräumen. Werbet für den Frauentag! Stimm- und Wahlrecht ist uns nicht Endziel, sondern pur Mittel zur Erreichung des Zieles.

Werbet für die sozialdemokratische Organisation, für die Gewerkschaften, innerhalb dieser kann der Frauen Mutarbeit nicht entbehrt werden. Nur durch eine zielklare, klassubewußte Aufklärung der Arbeiterschaft versteht diese die heutige Zeit und wird befähigt sein, sich den Sozialismus zu schaffen.

Unseren Gruß den sozialistischen Frauen, die durch Mevolutionsstürme zur politischen Gleichberechtigung gelangt sind; unseren Gruß allen Sozialistunen, die wie wir noch im Kampse für diese Forderung stehen!

## Bur Sozialisierung der Gesellschaft.

Berthold Otto hat sich nicht ohne eine gewisse Berechtigung darüber aufgehalten, daß die deutsche sozialdemokraztische Presse seine Schriften: "Die sozialdemokratische Vesellschaft, was sie kann und was sie nicht kann" und "Der Umsturz", totgeschwiegen hat. Auch der Schrift desselben Bersassen: "Der Zukunstsstaat als sozialistische Monarchie", Berlin 1910, 483 S. brachte die Presse wenig Interesse entgegen. Die Schriften Ottos enthalten aber so reichhaltigen Stoff von aktueller Bedeutung, daß wir nicht umhin können, dieselben an dieser Stelle in Erinnerung zu bringen. Aus dem zuletzt genannten Werk nur einen Gedankengang.

Nehmen wir an, es gelänge dem Proletariat, die politische Wacht zu ergreifen. Damit wäre vieles, aber noch lange nicht alles Wesentliche erreicht. Denn der sozialistische Aufbau der Gesellschaft ist nicht so leicht, wie mancher Arbeiter sich das vorstellt. Vor allem wird es sich zunächst darum handeln, die Wirtschaft des kapitalistischen Staates in ein sozialistisches System zu bringen. Man nennt das die Veriode der sozialistischen Uebergangswirtschaft. Ihr geht die eigentliche sozialistische Umwälzung voraus, das heißt die

Bera Erismann, abgesehen, wie gesagt, von jeder politischen Ideologie, bemüht sich für die Verseinerung der menschlichen Seele mitzuwirken, und diese Tatsache hat schon ihre Verdienste, die man nicht leugnen dars und nicht leugnen kann. Schade nur, daß "die russische Kunst", wegen ihrem hohen Preise, nur auf einen beschränkten Kreis von Lesern rechnem kann. Auch das ist ein Kindernis sür Verdierung der Rourgerisse

eine Bevorzugung ber Bourgeoisie.

Shakespeare behauptete, daß ein Bolk, das singt und tanzt, nicht an schlechte Dinge denke. Aber der Gesang, wie der Tanz, wie die ganze Kunst ist heute so verfällscht und so begeneriert, daß die Behauptung Shakespeares auf die heutige Gesellschaft gar nicht mehr paßt. Sine neue Welt mit einer neuen Menscheit, erblühend aus der schmerzlichen Geburt des Sozialismus, der wie ein Vestwo in lodernder Flammenglut die tenslische Welt der Vergangenheit zerschmelzen und auflösen wird, ist nur allein imstande, die Korten der Künste, durch die Schaffung eines neuen Lebens, zu eröffnen und ohne jedes spezielle Vorrecht der gesamten Menscheit freien Durchgang zur Kunst zu ermöglichen und zu sichern.

Sinseppe Verdi — die musikalische Seele der italienischen Kenaissance (Risorgimento) — hat mit weithellsehender Weisheit erklärt: "Wenn man eines Tages nicht mehr von Melodie und Harmonie, von deutschen oder italienischen Schulen, von Vergangenheit oder von Jukunft usw. sprechen wird, nur dann wird vielleicht das Reich der Kunst anfangen zu regieren."

— Aber jeht?... "In einer Gesellschaft wie der jehigen, feindselig gegenüber der Kunst, ist schon jeder Bersuch einer echten Kunst als eine Tat des Aufruhrs oder als Antrieb dazu zu betrachten." So meint William Morris und so bestätigt es ber Sozialismus, ber aus ber Nevolution seine Stärke und aus ber Kunst seine Schönheit schöpft.

Deswegen ift "die russische Aunst" als eine wertvolle, dankenswerte Arbeit zu begrüßen, zu der man der Verfasserin, Bera Erismann, die in den nächsten Monaten noch zwei Schriften über die russische Musik und die russische Literatur herausgeben wird, bestens gratulieren darf.

Der Sieg der Kunft wird vielleicht die gesamte Menschheit der höchsten Stufe ihrer geistigen Entwicklung näher bringen, aber die Kunst wie die ganze Zukunft der Menschheit ist heute abhängig von dem Sozialismus, von seinem Sieg und seiner

Verwirklichung.

In der russischen Sowietrepublik findet schon die Kunst ihren freien Ausdruck. Die Bauern- und Arbeiterregierung erspart sich keine Mühe, um die holprigen Wege zu räumen und sie zum Durchgang zur Kunst freizumachen.

Der Volkskommissär Lunatscharsky entwickelt jett mit Silse Maxim Gorkis in diesem Sinne seine Tätigkeit. Dieser Aufgabe schenken beide ihre größte Aufmerksamkeit, so daß man wirklich auf das Sowjetproletariat die Worte Richard Wagners anwenden und sagen kann: "...die Revolution gebe ihm die Stärke, die Kunst die Schönheit!"

### Mittel gegen den Hochmut der Großen.

Viel Alagen hör ich oft erheben vom Hochmut, den der Große übt. Der Großen Hochmut wird sich geben, wenn unsere Ariecherei sich gibt.

Expropriation des Privateigentums an den Produktions= mitteln. Soll die Produktion weiter bestehen — und das ist im Interesse der Bolks-Ernährung, -Aleidung und -Wohnung notwendig, so hat vorerst jede Unternehmung wie bisher weiter zu wirtschaften, d. h. sie darf in ihrer Produktions= tätigkeit nicht gestört werden. Die großen Bauerngüter bleiben äußerlich, was sie innerlich waren, aber sie werden genossenschaftlich umgebildet, ebenso die industriellen Großbetriebe und Banken. Der Bauernherr wird gewissermaßen nur seines Herrschaftsrechtes entkleidet. Er wird Genossenschafter. Ebenso der Knecht. Beide können gemeinsam wirken, nur nicht mehr im Herrschaftsverhältnis. Ueber die Disziplin im technischen Sinn des Produktionsprozesses bestimmt der Arbeiterrat des Gutes. Er besteht aus gereiften Räten. Diese stimmen darüber ab, wer als Berwalter bezw. technischer Leiter zu gelten hat.

Aropotkin bemerkt in seinen Schriften wiederholt, daß die Revolutionen Ende des 18. Jahrhunderts, 1848 und 1871 an der mangelhaften Organisation der städtischen Lebensmittelversorgung scheiterten. Die künftige sozialistische Regierung wird also ihr Hauptaugenmerk darauf zu richten haben, daß Produktion und Konsumtion in guter Weise funktionieren. Der Sozialstatistik kommt in dieser Epoche eine große Bedeutung zu. Sie stellt in erster Linie fest, welches der jährlche, kulturelle Durchschnittsbedarf aller Kreise der Bevölkerung ist (Wohnung, Kleidung, Nahrung, Rinder, Jugendliche, Frauen, Greise). Das neue sozialistische statistische Amt wird weiter feststellen, wie groß das Lager der noch bestehenden Unternehmungen alten Stils ist, das brauchbare Güter aufgespeichert hat. Zu diesem Zwecke werden die vorhandenen Magazine auf kurze Zeit geschlossen. Die Regierung läßt überall das Inventar aufnehmen. Die Ladeninhaber werden entschädigt. Sie können als Filialhalter bleiben oder andere Arbeit verrichten. Die Magazine aber gehen an die Gesellschaft über. In den Städten oder Bezirken errichtet die sozialistische Regierung Zentralmagazine, die ihre Güter an die Filialen abliefert. Die Fabriken liefern ihre Erzeugnisse an die Zentralmagazine ab. Bon dort aus werden also die mangelhaft ausgestatteten Filialen immer wieder mit neuen Vorräten versehen.

An die Stelle des Metall= und Papiergeldes tritt die Arbeitswährung. Wenn ich mir 3. B. in einer Rleidergenossenschaft einen Rock bestelle, so nimmt mir der technische Leiter dieses Betriebes das Maß. Aber der Betrieb gibt den Rock nicht mir, sondern dem Zentralmagazin, d. h. der sozialistischen Volkswirtschaft ab. Und hier, eventuell in der Filiale, bekomme ich dann den Rock, der mir à konto der Arbeit gutgeschrieben wird, die ich in "meinem" Gebiete leiste. Mein Jahresbedarf an volkswirtschaftlichen Gütern ift auf Grund der statistischen Berechnungen auf dem Zentralmagazin bereits bekannt. Geld benötige ich also keines mehr. Niemand erhält Geld oder braucht solches auszugeben. Da niemand mehr Geld annimmt, hat es keinen Wert mehr. Die Güterverteilung vollzieht sich lediglich auf Grund der Arbeit und des Bedarfs. Wer arbeitet, erhält alles Notwendige. Differenzen werden durch Ausschüffe der Arbeiter geschlichtet.

Ich bin überzeugt, daß mancher Leser den Ausführungen des Verfassers mit lebhaftem Interesse folgen wird. Das Buch ist in vier Hauptabschnitte eingeteilt: 1. Vorbereitung zum Sozialismus. 2. Grundzüge der sozialistischen Umwälzung. 3. Buchführung der Volkswirtschaft als praktische Grundlage des Zukunftsstaates. 5. Skizze einer psychologischen Staatstheorie.

Otto will die schwierigen Fragen nicht lösen. Er will die Lösung nur andeuten. Liele dieser Andeutungen sind wirklich beachtenswert, wenn auch einzelne davon komisch wirken. Otto verlangte nämlich schon vor dem Ariege eine sozialistische Monarchie und erhoffte davon "eine gewaltige Stärkung der militärischen Macht". Ob er dies nur des-

halb betonte, um den wünschbaren Sozialismus in "Preußen" appetitlicher zu machen, weiß ich nicht. Man könnte es fast vermuten. Aber folche Entgleisungen wollen wir im Hindlick auf die allgemeine Bedeutung des Buches liebevoll übersehen.



### Warum wollen wir die soziale Revolution?

Benn wir die soziale Revolution wollen, so wollen wir sie erstlich, um allen das Brot zu sichern, um diese kluch-würdige Gesellschaft umzugestalten, in der wir täglich robuste Arbeiter mit untätigen Armen herumirren sehen, weil sie keinen Ausbeuter sinden konnten, in der wir Frauen und Kinder die Nacht ohne Obdach verbringen, ganze Familien sich vom trockenen Brote nähren, Männer und Frauen aus Mangel an Pslege, wenn nicht gar an Nahrung, dahinsiechen sehen. Um diesen Ungerechtigkeiten ein Ende zu machen, empören wir uns.

Aber wir erwarten noch etwas anderes von der Revolution. Wir sehen, daß der Arbeiter, gezwungen, hart um das Leben zu kämpsen, niemals in die Lage kommt, an jenen hohen Genüssen — den höchsten, welche dem Menschen zugänglich sind — teilzunehmen, jenen Genüssen, welche die Wissenschaft und namentlich die wissenschaftliche Forschung, die Kunst und namentlich das künstlerische Schaffen, gewähren. Um jedermann diese Freuden, die heute nur das Borrecht einer kleinen Minderheit sind, zu sichern, um ihm die Muße, die Möglichseit zu schaffen, seine geistigen Fähigfeiten zu entwickeln, muß die Revolution zuerst jedem das tägliche Brot sichern. Die nötige Mußezeit, das ist nach dem Brote ihr höchstes Ziel.

Peter Kropotkin, aus "Der Wohlstand für alle". \*)

\*) Reu-Auflage à Fr. 1.70. Bu beziehen burch bie Buchhandlung "Freie Jugenb", Bäderstraße 20, Zürich.



# Die schmutige Ugnes.

In der "Frauen-Zeitung", eine Beilage der "Deutschen Zeitung", gibt eine Frau Agnes von Below folgende beachtenswerte Anregung:

"Es war bisher vielfach der Brauch, unsere Kinder in Matrosenanzüge zu kleiden. Unsere Jugend, der Stolz Deutschlands, darf dies Kleid aber jetzt auf keinen Fall mehr tragen, denn es ist mit Schmutz und Blut besudelt. Bon den Matrosen ist all das Elend, was über unser Land hereingebrochen ist und noch kommt, verursacht. Sie allein tragen die Schuld an den schmachvollen Waffenstillstands- und Friedensbedingungen, und später werden sie ihre Taten selbst noch versluchen.

Deutsche Mütter! Deshalb fort mit den Matrosenanzügen, gebt den Kindern ein anderes Ehrenkleid, damit sie nicht immer an jene vaterlandslosen Gesellen erinnern! Agnes von Below."

Den Kindern der Frau von Below wird das Ablegen der Matrosenanzüge wenig nützen, so lange sie das Adelssprädikat haben, das an die schmutzigste und blutigste Kaste erinnert, der Deutschland in Wirklichkeit sein Elend versdankt. So lange sie dies nicht ablegen, werden die kleinen von Belows immer an die vaterlandslosen Junker erinnern.

Redaktionelle Einsendungen und Mitteilungen an Rosa Bloch, Hallwylftraße 58, Zürich 4.

Die Barteikassiere werden ersucht, ausstehende Rechnungen an die Administration: Julie Halmer, Aspletraße 88, Zürich 7, zu regulieren.